

Kinder

Ambulanz für hyperaktive Kinder



Dauerbaustelle Sigmund-Freud-Institut.

Foto: Andreas Arnold

Von Claus-Jürgen Göpfert

Das Sigmund-Freud-Institut bekommt einen Anbau. Der Einzug verzögert sich jedoch und wird teurer. Wenn der Neubau steht, wollen sich die Wissenschaftler insbesondere psychischkranker Kinder annehmen.

Die Sanierung und Erweiterung des renommierten Sigmund-Freud-Institutes im Westend verzögert sich und wird teurer. Ursprünglich sollten die Arbeiten an dem Gebäude der weltbekannten Forschungseinrichtung für Psychoanalyse im Herbst dieses Jahres abgeschlossen sein. 2014 feiert das Institut sein 50-jähriges Bestehen: Im Oktober 1964 war es eröffnet worden.

Doch diese Hoffnung hat sich zerschlagen. Wie die Direktorin des Hauses, Marianne Leuzinger-Bohleber, der FR sagte, rechnet sie jetzt erst „Anfang 2015“ mit einem Ende der Bauarbeiten. Erst dann könne das Institut mit seinen 160 Mitarbeitern, das derzeit in ein Gebäude am Beethovenplatz ausgelagert ist, an seinen angestammten Ort auf dem Grundstück Myliusstraße im Westend zurückkehren. Statt der ursprünglich kalkulierten Kosten von 5,1 Millionen Euro werden die Aufwendungen jetzt von der Direktorin auf 5,6 Millionen Euro beziffert. Das Land Hessen hatte zugesagt, den Löwenanteil der Kosten in Höhe von knapp fünf Millionen Euro zutragen.

Den Rest von rund 750.000 Euro versucht das Institut mit einer Spenden-Aktion zu finanzieren. Das Geld wird insbesondere für die Innenausstattung des Hauses gebraucht. Direktorin Leuzinger-Bohleber machte allerdings gegenüber der FR deutlich, dass die benötigte Gesamtsumme noch nicht erreicht ist.

Vom Bürgerkrieg traumatisiert

Der denkmalgeschützte Klinkerbau an der Myliusstraße aus dem Jahr 1960 gehört dem Land Hessen. Er wird nach den vorliegenden architektonischen Entwürfen mit einem

zurückhaltenden, gläsernen Anbau ergänzt. Er entsteht gegenwärtig auf dem früheren Parkplatz des Institutes. Das alte Gebäude, das seitdem Jahre 2012 unter Denkmalschutz steht, wird umfassend saniert.

Inhaltlich will sich das Haus mit seiner Erweiterung als „Psychoanalytisches Zentrum“ neu aufstellen. Die zusätzliche Fläche gibt den Wissenschaftlern unter der Führung von Leuzinger-Bohleber die Möglichkeit, sich künftig insbesondere psychisch kranker Kinder anzunehmen. So sollen hyperaktive Kinder in einer besonderen Ambulanz behandelt werden. Ebenso will man sich mehr als bisher um traumatisierte Kinder aus Migrantenfamilien kümmern, die Opfer von Flucht und Vertreibung geworden sind.

Schon jetzt behandeln die Spezialisten des Sigmund-Freud-Institutes auch Flüchtlinge, die aus dem Bürgerkriegs-Gebieten in Syrien entkommen konnten und sich bis nach Frankfurt durchgeschlagen haben. Andere Patienten kommen auch aus den Palästinenser-Lagern im Nahen Osten. Damit schließt sich ein Kreis: In den ersten Jahren seines Bestehens gehörten zu den Patienten des Freud-Institutes Menschen, die im Zweiten Weltkrieg traumatisiert worden waren.